

**Zeitschrift:** Pestalozzi-Kalender  
**Herausgeber:** Pro Juventute  
**Band:** 65 (1972)  
**Heft:** [2]: Schüler  
  
**Rubrik:** Klassik mit Pfiff

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

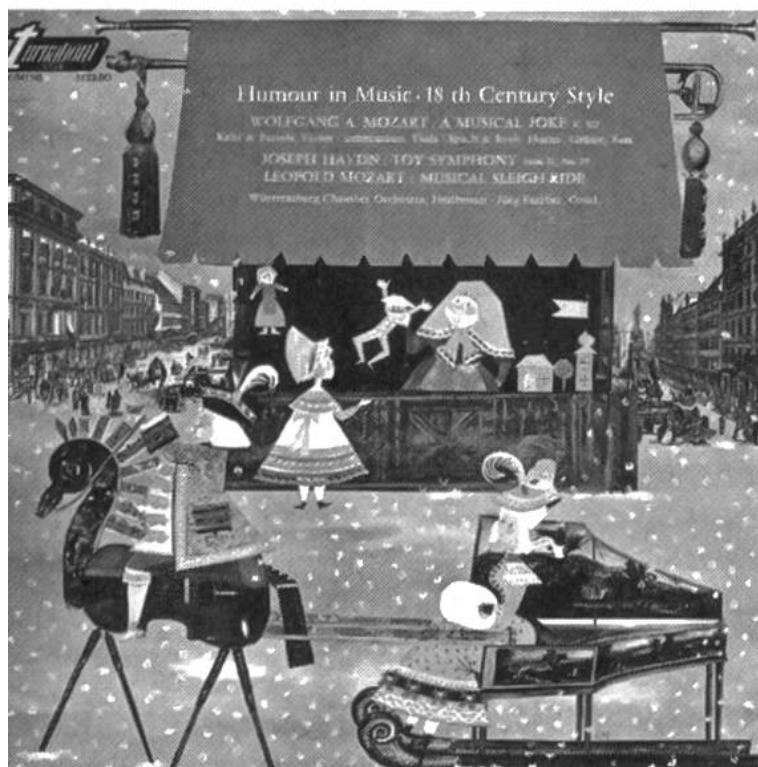
**Download PDF:** 08.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Klassik mit Pfiff

Mozart konnte an einem Tag sehr heiter, am nächsten sehr traurig sein. «Der musikalische Spass» ist ein übermütiges Werklein. Will man es ganz genießen, sollte man vorher einiges wissen. Die Hornisten mussten früher für jede Tonart neue Züge einsetzen (die Röhre des Horns verlängern oder verkürzen), weil sie mit einem Horn nicht alle Töne blasen konnten. Später wurde dies möglich: die Noten waren aber noch alt, und die Hornisten hatten manches in D-dur zu spielen, was in C-dur dastand, sie mussten transponieren. Das fiel damals nicht allen Musikern leicht, wie ihr hören werdet. Manchmal bekam der erste Geiger Gelegenheit.

ein Solo (eine Kadenz) zu spielen, das nicht aufgeschrieben war. Er musste es selbst erfinden, auch das gelang nicht immer. Im ersten Satz verspottete Mozart einen schlechten Komponisten, der eine Sonatensatzform (siehe «Kleines Musiklexikon») versucht. Passt gut auf! Schon das Thema will nicht recht stimmen, und dann verirrt sich der «Komponist» in eine entlegene Tonart und findet nicht mehr zurück.



*W.A. Mozart: Der musikalische Spass  
(KV 522)  
Archiv 198 023*

*Richard Strauss: Till Eulenspiegels  
lustige Streiche  
Fontana 65 40 007*

*Franz Liszt:  
Ungarische Rhapsodien  
FALPPM 30 397-99*

Wenige Stücke enthalten mehr Witz und launige Einfälle als der «Till» von Richard Strauss. Die Geschichten des Narren kennt ihr sicher. Geschildert werden die Marktweiber, die ihr Geschirr zer-schlagen, Till als Pfarrer, Eulen-spiegel verliebt sich und be-kommt einen «Korb», dann be-schwindelt er die Bürger und wird deshalb gehenkt. Man muss das Stück immer wieder hören, darauf werdet ihr merken, wie Strauss die beiden Eulenspiegelmotive (das erste wird gleich nach der Einleitung vom Horn, das zweite wenig später von der Klarinette geblasen) immer wieder in verän-derter Form aufleben lässt. Darum sagt man auch, es sei ein Rondo (siehe im «Kleinen Musiklexi-kon»), allerdings mit ganz freier Form.

Fast alle Buben, die Klavier spie-len lernen, lieben Stücke, in de-nen es «chlöpft und tschäderet», darum hören sie auch die «Unga-rischen Rhapsodien» von Franz Liszt so gerne. Liszt erlauschte einen Teil der Melodien bei den Zigeunern, den Magyaren, und glaubte, es seien alte ungarische Volksmelodien; da hat er sich ge-irrt. Ihn fesselte auch die Zigeu-ner-Molltonart mit erhöhtem viertem und siebtem Ton, also: a–h–c–dis–e–f–gis–a. Wenn ihr einmal den a-moll- und dann den E-dur-Dreiklang darunter spielt, könnt ihr improvisieren nach Zigeunerart. So wertvoll wie die Sonaten von Beethoven sind die Rhapsodien von Liszt nicht, das muss man wissen, aber seinen Plausch kann man trotzdem dabei haben, besonders wenn Geörgy Cziffra Oktaven hämmert.

